

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **19 (1937)**

Heft 51

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Intensiv-Annahme: Publicitas S. A., Buchdruckerei Winterthur, Telefon 21.844, Jodelstrasse 11/12a, Postfach-Ronto VIII B 858  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur, Telefon 21.844, Jodelstrasse 11/12a, Postfach-Ronto VIII B 858

**Abonnementspreis:** Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30 halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzelnummern folgen 20 Pfennig. Erschließt auch in fäktlichen Bahnhöfen - Abonnements-Einrichtungen auf Postfach-Ronto VIII B 858 Winterthur

**Insertionspreis:** Die einpaltige Spalte pro Zeile über oder unter dem Namen 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland. / Restanten: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungswartungen der Insertate / Insertionschluss Montag Abend

### Wir lesen heute:

- Die kirchlichen Gemeindeführerinnen
- Weihnachtliches Geschenk
- Die Architektin
- Aus der Staatsbürgerkunde III
- Was sagt die Leserin
- Ist es möglich den Charakter zu ändern?

### Wochenschronik

#### Inland

Ein wichtiges Ereignis für die Eigenständigkeit bedeutet die Annahme des Eidgenössischen Strafrechts durch den Nationalrat, mit 138 gegen 38 Stimmen, und durch den Ständerat, mit 29 gegen 11 Stimmen. 40 Jahre ist an diesem Gesetz gearbeitet worden, und das darin enthaltene fortschrittliche Recht ist auch zugleich ein schmerzliches Recht geworden, wobei insbesondere die Zuständigkeit der Kantone in den Gebieten des Verkehrs und des Verkehrsrechts in Frage genommen wurde. Das zweifelhafte Nebenrecht erlassen werden wird, hat das Volk das letzte Wort über dieses Gesetzeswerk zu sprechen.

Der Nationalrat hat das Bundesbudget für 1938 und anschließend den Nachtragsetzt für laufende Jahre genehmigt. Weiter wurde dem Ständerat abgeordnete Gegenantrag des Bundesrates zur Initiative über die private Nutzung der Elektrizität angenommen, mit der Änderung, dass die Ein- und Ausfuhr, nicht aber die bloße Durchführung von Freizugmaterialien dem Bewilligungswort unterstellt werden soll. Ferner beschloss der Rat u. a. ein von der kommunikativen Partei eingereichtes Volksbegehren zur Änderung des Art. 89 der Bundesverfassung. Dieser Vorschlag, das nur diejenigen Verhältnisse und Bundesorgane der Volksabstimmung entzogen werden dürfen, welche im Interesse des verfassungsmässigen Volkes liegen, wird verworfen.

Im Ständerat kam durch die Interpellation über die Ministerialrats- und Sprache, die bei der Genfer Versammlungsgemeinschaft "Union" zu wesentlichen Unerwartungen geführt hat. Bundesrat Baumann gab Aufschluss und erklärte, dass die Versicherungsansprüche nicht gefährdet waren und dass heute die Weltwirtschaft als immer betrachtet werden kann. Es folgte ein Referat über die Einfuhrbeschränkungen, das die Wirtschaftspolitik des Bundes verdeutlichte, und das aufgegeben wurde. Der Ständerat wählte des weiteren die Rechnung der Alkoholverwaltung und stimmte den Nationalratsbeschlüssen über die Nachtragsetze für 1937 zu.

Der Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über die 18. Wälfertbundversammlung schließt das Vorgehen des Wälfertbundes in der Flüchtlingsfrage, der Revision des Patentes, des spanischen Bürgerkrieges und des chinesisch-japanischen Konfliktes, stellt jedoch fest, dass es sich um Zufälle handelt, an denen nicht viel geändert werden konnte. In Aussicht steht ein weiterer Bundesratstag, im Hinblick auf den Austritt Italiens, der den wichtigen Grundlag der totalen Neutralität der Schweiz unter Verbleiben im Wälfertbund enthalten soll.

#### Ausland

Als Resultat des Aufenthaltes des französischen Außenministers Deladier in Bern, ist die vollständige Ueberwindung der Regierungen von Frankreich und der Tschechoslowakei in Bezug auf die gemeinsamen Friedensziele und die Tene zum Wälfertbund. Jedoch wird auch hier festgestellt, dass durch die Genfer Krise die kollektive Sicherheit gefährdet ist und dass ihre Verwirklichung durch Annäherung der Staaten und in diesem Sinne zu erreichen ist.

In der Tschechoslowakei war, da die Sal-

## Zur Weihnacht

Was für ein seltsames, widerspruchsvolles Geschehen ist doch jedes Jahr wieder die Weihnachtzeit. Da wird mit grossem Eifer und Aufwand auf allen Strassen und Plätzen, in Schaufenstern und Geschäftsbühnen, in Zeitungen und Zeitschriften der Name und die Geburt dessen verkündigt, ja in die Welt hinausgeschrien, um den es sonst, das Jahr hindurch, gerade an diesen Orten sehr stille ist. Da reden Menschen in aller Öffentlichkeit von ihm, die es sonst eines modernen, geübten Lebens für unwürdig halten, sich zu ihm zu bekennen. Da feiern Geschäfte, ja sogar feierlich Gesinnung den Geburtstag dessen, an den sie nicht glauben, und von dem sie nichts wissen wollen. — Ja wohl, es kann einem sehr weh tun, wenn man sieht, wie er da hinhaltet nur für Geschäft und Vergnügen, wie sein heiliger Name missbraucht wird, wie ein sentimentales Getöse die Weihnachtsgeschichte bemächtigt und sie ins oberflächlich Nüchternen oder Märdchenhafte abblättert.

Aber man kann das alles auch ganz anders betrachten. Es kann einem dabei plötzlich in den Sinn kommen, das Jesus einmal sagte: Wenn diese Schweigen, dann werden die Steine schreien. Ah, das nicht etwas Gewöhnliches, was die ihn nun alle wieder verkündigen müssen, auch die Ungläubigen, auch die Zweifler: wie sie

ihn und seinen Namen nun alle hören müssen, auch die, die sonst einen großen Bogen machen, um jeden Ort, wo sonst sein Name verkündigt wird? Kann man da nicht auch mit dem Apostel Paulus sagen: Was tust, das nur Christus verkündigt werde allerleiweise, es geschehe zum Verdammnis oder in Wahrheit, so freue ich mich doch darin und will mich auch freuen. — Wir aber brauchen mehr, und wir sehnen uns nach Grösserem in dieser Weihnachtzeit. Wir schauen mit brennenden Augen in die Welt hinaus. Bist du eine dunkle leuchtende Welt voll unangenehmer Not, voll Krieg und Ungerechtigkeit? Es will uns so vorkommen, als würden Jahr um Jahr mehr der schönen Menschheitsleistungen zu Grunde getragen, als zeichne sich Jahr um Jahr deutlicher im Gesicht unserer Welt die Wahrheit der Bibel ab, die da sagt, das es eine gereinigte, eine vom Fluch beladene Welt ist, als würde es Jahr um Jahr sichtbar, das es nicht nur im Liebe so heiss, sondern das es bittere Nacht ist: Welt ganz verloren. — Und wir schauen mit brennenden Augen in unser eigenes Leben, in unser eigenes Herz hinein, und es ist ja auch ein dunkles und in Schuld und Schwärze verstricktes Herz, und es trägt auch an sich die Zeichen und Male der Verlorenheit. — Und darum, weil wir das sehen, darum schreit in uns etwas, und darum fragt in uns eine Stimme: Ja gibt es ihn denn wirklich, ist er denn wirklich der Heiland der Welt, und der Heiland und Herr meines Lebens? Und wir merken, das auch wir zu jenen Menschen gehören, von denen Matthäus Claudius seinem Sohne schrieb: Wer nicht an Christus glauben will, der muss sehen, wie er ohne ihn raten kann. Ich und du können das nicht, wir brauchen jemand, der uns liebe und helfe, dem wir leben, und uns die Hand reichen, der uns helfen kann, wenn wir sterben wollen. — Und wir wissen, das allein kann uns jetzt helfen, das wir es hören und annehmen und glauben dürfen, auch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr!

Set dir darüber ganz klar: Es kann dir dazu gar nichts helfen, weder die Kleriker, noch die Weihnachtstimmung, noch deine eigenen Gedanken und Gefühle. Es gibt nur den einen Weg, das uns geschieht, was den Hirten auf dem Felde geschah, ist, das uns verkündigt wird die frohe Botschaft vom Himmel her, das wir uns elends aufmachen und hingehen, um zu sehen, was geschah, das wir an der



Engel

Stolzschmitt von Dora Lauterburg

Stille, Schweiz, Frauenkalender 1938

### Sterne

Sterne — sie machen unsere Welt weite. In allen Zeiten ist das Lebensgefühl der Menschen davon mitbestimmt gewesen, das das Göttern, das die Heimat ist, in einem unendlichen Raum voll unerreichbarer, glänzender Welten hängt. Was alles haben die Sterne im Menschenleben bedeutet! In Wirklichkeit und Gedächtnis ein Unerschöpfbares. Sie haben von je die Sinne und den Geist der Menschen über das Irdische hinausgerichtet; Stern und Ziel wurden zum selben Wort; der Stern wurde zum Sinnbild des unerreichbaren Ziels. An den Sternen ist dem Menschen seine wahre Stellung im All, seine unermessliche Kleinheit und seine unermessliche Größe anbezogen. Und wer, der in der Erde als das winzige vergängliche Staubkorn im All erkannt, an ihnen hat er sich als den erfahren, der allein von allen lebenden Wesen die Unermesslichkeit des Alls in sich fassen kann. Aus den Sternen sprach das Doppelvermögen der menschlichen Geistes über die Menschheit herein. Und wer, der in einer Nacht voller Sterne — vielleicht im wintertlichen Hochgebirge, vielleicht an südlichen Meer, aber auch in einer klaren Sommernacht wieder, breiten unter diesem unermesslichen Gewimmel von Welten sich fand, wäre nicht von einem schimmernden Gewand der Unendlichkeit erfüllt worden, das ihn weit über jene alltäglichen Dasein hinaushebt?

Aber nicht nur der Himmel über uns, auch die Welt um uns, unsere gesamte irdische Umgebung ist in das uns räumlich nächste hinein ist voll von Sternen. Wie viele Blumen haben die Klar geschneiderten Sternform? Kreise mit Strahlen, von den beschiedenen Möglichkeiten, Sternblumen, Kreisel bis empor zur hundertfingrigen Kiefer, deren Kreis dicht mit den aus den kernförmigen Staubkörnchen entwickelten Blättern gefüllt ist. Und strenger, reiner noch gegen diese Form die Kristalle: Stern um Stern

reihen sie sich aneinander — niemals in so verschönernder Fülle um uns angeordnet wie in dieser Jahreszeit. Der fallende Schnee fällt sich in zahllosen feinsten Sternchen an unsere Kleidung; nichts ist rarer, lieblicher als die Vernebelung unglücklicher Sternchen in einer Schneelose, die wir unserer Auge nachbringen. Und der Nachtreif: mit wie überfließender Schönheit überflutet er, umflutet er jeden Baum, jeden Zweig, jedes Blatt, die arten bängenden Ästchen der Weiden wie die besten, irrenden der Tannen, jeden noch so schütteren Baum am Wege. Der dies Winterwunder im ganzen bestrahlt, nicht nur vor einer auf ruhigen Wintermorgen erblühenden Mädelchen; wer es in allen feinen Einzelheiten auskostet, sieht sich umgeben von Wundern aneinandergegriffener, glänzender Sternchen. — Und wie die Erde, so ist auch das Meer, der Meeresrand, die Tiefe voll von Sternformen: voll durchsichtiger, bläulicher, violetter, bläulicher, halb pflanzlich, halb tierischer Gebilde: Seevögel, Quallen, lauter schimmernde, selbst wieder mit farbigen Sternen geschnitzter Gestirne. — Aber noch weiter geht es hinaus im Reich des Irdischen: auch noch in dem, was unterm menschlichen Auge nicht mehr zu sehen gegeben ist, in der Welt des unvorstellbar Kleinen, die erst unter dem Mikroskop sich dem Menschen auftut, finden wir Stern um Stern, zahllos: Gebilde dieser Welt, Sternchen des Irdischen haben fremde, herrliche, eigenartige Ordnung und Gestalt. Vor allen unser eigener Organismus. In einer gewaltigen mikroskopischen Vergrößerung gesehen, besteht er aus lauter aneinandergegriffenen kernförmigen Zellen. Gebilde von einer so arten begünstigenden Schönheit, das man wohl herrlich, das auch die winzige Verkörperung dieser arten artigen Zusammenfassung verstehen, nicht aber, das er ein Leben bis zum höchsten Alter und darüber hinaus überdauern kann. — Sternengaben, Sternbuchhalter, Sterngehalt, fel-

ter aus Sternen zusammengesetzt ist unser gesamtes räumliches Dasein. Sterne umgeben uns, bilden uns überall. Eingebettet in diese Sternengefülltheit hat von je der Menscheneinst in Glauben, Dichtung, Denken aller Zeiten und Völkern einen tiefen kosmischen Zusammenhang zwischen Welt und Mensch abgelesen. Es ist das Erlebnis dieses das ganze All durchwirkenden Zusammenhanges, das allem frühen Sternkult, aller Anbetung der Gestirne zugrunde liegt. Das dort: in den fremd geschalt geordneten Bahnen der Gestirne, im faszinierenden Anblick des Mondes wie in dem des alles Leben sprechenden Gestirns: der Sonne, eines Erlebens, machtvolles Wirbels zu werden ist, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen die Wirkung der Gestirne auf die irdischen Abläufe mächtiger noch als in den nördlichen Ländern zutage tritt, gewissheit. — Aber auch da, wo kein Sternendienst mehr bestand, und auch da, wo der Gedanke das sinnlich Wahre mehr verdrängte, ist immer die Vererbung des All, diese Gewissheit ist allen frühen Kulturen vor allem aber denen des Ostens, in denen



nicht sehr günstig. Immerhin kann ich mir denken, daß es auf manchem Architekturbureau noch einen Posten gibt, der für einen Mann beliebt ist, die finanzielle Basis schafft, um eine ganze Familie zu erhalten, der aber doch ein wenig die finanzielle Betätigung und auch eine bescheidene Erfindung bietet. So kann ich die Frau langsam ein Stück in neues Gebiet überführen, indem sie dann besonders auch in guten Zeiten den Mann wertvoll ergänzen kann, so vor allem im Wohnungsbau. Wo sie mit ihrem Sinn für das Wohlgefühl mithelfen kann, die organische Verbindung eines klaren, konstruktiven Aufbaus mit einem zweckmäßigen, sinnvollen, räumlich schön gelösten Innern zu finden. Aber auch im Wohnungsbau mit seinen sozialen Auswirkungen wird sie mitreden können, und im Entwurf für die Großstadt kann sie feststellen in der gemeinsamen Arbeit und in der Ausarbeitung der Details mit ihrem Gefühl für Material und Farben ein wichtiges wertvolles Dienst leisten. Wenn es sich dabei ergibt, daß eine Architektin einen Bau selbständig entworfen und auch konstruktiv bis zur Baureife durchgearbeitet hat, warum sollte sie dann, auch wenn sie eine Frau ist, nicht auch selber auf den Bauplatz hinausstreten und den Bau bei seiner Verwirklichung verfolgen? Ueber all diesen Möglichkeiten aber, die keinesfalls bezweifeln, den Mann irgendeiner aus seiner Stellung zu verdrängen, steht doch das große Ziel, mit und neben ihm zu versuchen, mit den noch unerhöhten Möglichkeiten der neuen Baustoffe und nach den modernen Forderungen der Zweckmäßigkeit aus dem Gebrauch der neuen Baustoffe sich durchzuführen zu neuem Ausdruck und zum Gestalten einer neuen, formvollständigen Architektur.

freien Gesellschaft; denn in alle diese Gebiete greift die Rechtsordnung regelnd ein, ohne indessen die Handlungsfreiheit völlig zu unterbinden. Die Staatsbürger-Sphäre ist der Unterbereich aller freien Handlungen und Zustände, die durch die geltende Rechtsordnung nicht berührt werden. Sie ist positiv unstrafbar in den Individualitäten. Hier ist Raum für die freie Entfaltung der Individualität. Allerdings hat das Ideal der schrankenlosen Selbstentfaltung eines Einzelnen nicht in den Rahmen der Demokratie, sondern die Entfaltung auch des Hochbegabten findet ihre Grenzen in der Rücksicht auf den andern Menschen und auf die Gesamtheit. Der Begriff der sittlichen Freiheit ist ein bestimmendes Moment dieses Persönlichkeitsideals. Es stellt die Individualität in sittlicher Hinsicht unter die allgemeine Norm und fordert von ihr Dienst an der Gemeinschaft. Der Begriff der sittlichen Freiheit findet in unserem Staat die tiefsten ethischen Grundgedanken, die das Individuum durch die Rechtsordnung in seiner Handlungsfreiheit eingeschränkt ist. Aber diese Einschränkung bedeutet nicht Verhinderung der Entfaltung des Einzelnen, sondern die Rechtsordnung sichert jedem Staatsbürger ohne Rücksicht auf Begabung und Charakter dieselben Aktionsmöglichkeiten im Privatleben und in der Öffentlichkeit. Ob und wie der Einzelne diese Möglichkeiten realisiert, das hängt von individuellen Voraussetzungen ab. Wie ein Staatsbürger die Individualität und die Volkrechte benützt, das ist u. a. durch dessen Begabung und Charakter bedingt. In Anwendung des Prinzips der Rechtsgleichheit bestimmt ferner die Bundesverfassung, §. 8, daß jeder bürgerliche Schweizer, welcher im letzten Standes maßlich ist für den Nationalrat oder für den Bundesrat. Ob eine Wahl in Frage kommt, hängt in Wirklichkeit von der Eignung ab. So ist der Grundgedanke der Rechtsgleichheit gemeint. Er eröffnet allen gleiche Möglichkeiten. Die Verwirklichung ist den lebendigen Kräften anvertraut. Dr. E. Döbhart.

überhaupt gar nicht in der Lage, Kredite zu gewähren oder zu vermitteln. Bereits hat der Geldhunger einen neuen Weg eingeschlagen (beim letzten Mal in Zürich handelte es sich um Summen von 35 bis 1000 Fr.), bis eines Tages die niederstimmernde Antwort eintrifft, daß die eingezogenen Informationen nicht ausreichen, das Verbot nicht zu erlassen und daß man lieber vom Geschäft absehen müsse. Das Wort der Geldhunger merkt, daß er betrogen worden ist und unterläßt aus falscher Scham und aus Angst vor den Kosten die Anzeige bei Gericht. Gibt es denn keine rechtliche Handhabe, um diesen Betrüger das Handwerk zu legen? Es ist Pflicht der Behörde, den privaten Darlehensvermittlern scharf auf die Finger zu schauen und durch Schlichtungen ihr Geschäftsgeschehen zu überwachen. Jeder Verstoß muß streng und unmissverständlich geahndet werden. Eine weitere

Pflicht haben die Banken. Das Kleinbarleben, der Kleinkredit, sollte viel mehr als bis jetzt gepflegt werden. Erfahrungen in andern Ländern haben den präzisesten Beweis geliefert, daß beim Kleinkredit die Verluste sehr geringfügig sind. Mit Hilfe der Behörden, Banken und der Presse sollte es möglich sein, dieses Unwesen einzudämmen. Aufklärung allein genügt nicht, denn in der äußersten Not greift der Mensch nach jedem ihm bietenden Strohhalm. Umso besser ist das Erziehen jener Kreise, die auf diese Not herabfallen und dem Opfer des Geldbringens nötig hat, noch keine letzten, vielmehr leicht sogar seine geborgten Dingen, abzurufen. Frène.

(Wir verneinen nochmals auf die Beratungsstellen der S.A.F.F.A.-Bürgerschaften in Zürich und Bern, deren Sekretarinnen zu jeder Auskunft bereit sind. Red.)

### Ist es möglich den Charakter zu ändern?

Von P. D. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer

Ist es gelungen, einen „schlechten“ Charakter in einen „guten“ zu verwandeln? Ist es denn überhaupt möglich, einen Charakter zu ändern? Darüber herrschen ganz verschiedene Meinungen. Die einen verneinen es kategorisch und behaupten, wie Schopenhauer, kurz und bündig: „Der Charakter ist konstant und unveränderlich; jede Bemühung einer Aenderung ist daher nutzlos.“ Sie sind daher streng gegenüber jedem Versuch einer Charakterbildung und weisen darauf hin, daß keine Fortschritte die Menschheit während Jahrtausenden in sittlicher Hinsicht gemacht hat.

Weit härter und überzeugender würden die Argumente verlaufen, die eine Aenderung, eine Bildung des Charakters bejahen. Vor allem weisen sie auf die geschichtlichen Beispiele hin. So hat Sokrates sein Leben und seinen Tod nach bestimmten Grundsätzen, entgegen gewissen Neigungen seiner Natur gestaltet. Aus dem Sankus ist Paulus geworden. Der Ritter Ignacius Loyola wird zum Gründer eines religiösen Ordens; Mirabeau, der lange ein ausschweifendes Leben führte, wird im besten Sinne Führer einer Volksbewegung; der genußsüchtige Lebemann Tolstoi wird zum Asketen. Aber auch viele Tausende von gewöhnlichen Seelichen zeigen deutlich eine Aenderung des Charakters, wobei manchmal ganz plötzlich, explosionsartig, eintritt, manchmal dagegen erst allmählich, langsam sich entwickelt. Die Aenderung wird durch die verschiedensten Ursachen bewirkt, vor allem durch biologische Faktoren, wie das Wachstum. In der Pubertät sehen wir bei dem Jugendlichen bestimmte Charaktereigenschaften entstehen, die mit der späteren Entwicklung verschwinden. So der Enthusiasmus (die Sturm- und Drangperiode), der Hang zur Unabhängigkeit, der sich in Ungehorsam äußert, die Steigerung des Ehrgeizes und Empfindungslebens. Im Alter treten Abgelassenheit, Milde, Harmonie, aber auch Verzweifelt, hoffnungslose Resignation auf, und mit der beschleunigten Jugendverschleppung: Sanftmut, Schwachsinnigkeit, Schwäche. Ferner verlaufen Krankheiten große Veränderungen des Charakters, sowohl allmählich dauernden körperlichen Krankheiten, wie die Tuberkulose, als auch Gehirnkrankheiten, wie progressive Paralyse. Die Erkrankung der inneren Drüsen führt ebenfalls zu einer Aenderung des Charakters; das Schwächen oder die Wucherung der Schilddrüse, z. B. vermag das charakterliche Bild des Menschen wesentlich zu verändern. Starke ist auch die Beeinflussung durch wirtschaftliche Faktoren, durch das Milieu, die Umweltfaktoren, wie man sie nennt. Die Armut entwickelt die Willenskraft, die Geduld, die Beharrlichkeit und den Fleiß, aber auch den Drog, die Verschwendung, die Verschwendung, den Menschenhaß, der Reichtum erzeugt die Sorglosigkeit, die Willensschwäche, den Selbstmitleid, die Faulheit, aber auch die Freigebigkeit. Die Wirkung der Berufe ist sehr mannigfaltig. Wir erwähnen sie nur hier und beschränken uns auf die Behauptung „Politik verdirbt den Cha-

akter“, als Grund häufig angegeben, um die Frauen vom politischen Leben fernzuhalten. Die Umgebung von Menschen, seien sie edel oder von niederen Instinkten befeuert, kann in uns den Wunsch wecken, ihnen zu gleichen und vermag auf diese Weise die in uns schlummernden Tendenzen an die Oberfläche zu bringen. Wir sprechen dann vom Einfluß der guten und schlechten Beispiele, vom Einfluß fremder Persönlichkeiten. Es ist ferner eine Tatsache, daß es Charaktereigenschaften gibt, die sich nur unter bestimmten Umweltmomenten äußern können, so die politische Umtriebigkeit und die Liebe zu den Menschen zu Handlungen an, die sie in politisch ungenügenden nicht vollführen würden. Wir sehen dann sowohl einen grenzenlosen Eifer und Träne erwecktes, wie andererseits Grausamkeit, Schädigungen und Vernichtungsinstinkte. Dergleichen können zufällige Ereignisse persönlicher Natur, wie ferne Reisen, Kulturen, der Tod eines geliebten Menschen und anderes mehr, eine große Aenderung des Charakters hervorbringen. Sehr oft kommt es vor, daß ein Mensch in einer ungewohnten Situation, in die er plötzlich durch das Schicksal gestellt wird, Eigenschaften zur Schau bringt, die in ihm tief verborgen waren. Ich will nur ein einziges historisches Beispiel hierher bringen. Die Königin Marie Antoinette, bekannt durch ihre frivole, leichtsinnige Lebensführung, zeigt in den Tagen ihres Unglücks folgende Seelenkräfte, Ungehorsamkeit, Selbstenne, welche die Waise, wie man es der egyptischen, äußeren Glanz und Pracht liebenden Königin des Nordens nie zugemutet hätte. Ihre Seele lüchelt mit ihrem Unglück. Andere Menschen, die in den Tagen des Glüdes ein Bild der Ausgeglichenheit und der Festigkeit sind, vertragen während der Zeit der Not und des Unglücks, die das Volk „die Zeit der Prüfung“ nennt, vollständig.

Wir sehen aus allen diesen verschiedenartigen Beispielen, daß der Charakter tatsächlich ver-

### Aus der Staatsbürgerkunde

III.

#### Freiheit im demokratischen Staat.

Ein Staat ist das durch eine Rechtsordnung geregelt Zusammenleben von Menschen eines bestimmten ungetrennten Gebietes. Damit ist schon gesagt, daß im Staat nicht jedermann rechtlos nach seinen Neigungen und Einfällen leben kann. Das wäre nur möglich, wenn individuelles und soziales Interesse von selber in vollkommener Harmonie lägen, wie in der Natur gegeben wurde. Die Erfahrung der vielgestaltigen Interessenkämpfe im Verlauf der Geschichte hat diesen Glauben als Illusion entlarvt. Wir wissen heute, daß Harmonie in der Gemeinschaft keine vollendete Tatsache, sondern unsere Aufgabe ist.

Die Demokratie versucht diese Aufgabe zu lösen auf der Grundlage einer gerechten Rechtsordnung. Ihr oberster Grundsatz ist die Rechtsgleichheit aller Schweizer und vor dem Gesetz gleich, der Schweiz keine Untertanenverhältnisse, keine Vorrechte des Orts, der Geburt, der Familie oder Personen. (Bundesverfassung, Art. 4.) Nicht jedermann ist mit dieser Regelung einverstanden. Rechtsgleichheit von ungleichen Menschen wird von manchen als ungerecht empfunden. Insbesondere wird der Demokratie von gewissen Seiten vorgehalten, sie lasse keinen Raum offen für die freie Entfaltung der Individualität. Darauf ist zu antworten, daß es verschiedene Freiheitsbegriffe und mannigfaltige Persönlichkeitsideale gibt.

Man kann Freiheit in individualistischem Sinne verstehen, als nämlich die Freiheit der Person vor äußeren Zwang. Man kann aber auch sittliche Freiheit im Auge fassen, nämlich: Unabhängigkeit der Entscheidungen und Handlungen von individuellen Trieben und Neigungen und freiwillige Selbstbestimmung durch das moralische Gesetz.

Diesen beiden Freiheitsbegriffen entsprechen zwei Formen der Freiheit in unserem Staat. Freiheit im individualistischen Sinne kommt zur Geltung in der staatsfreien Sphäre des einzelnen. Diese läßt sich nicht lokalisieren; es ist nicht die Familie und ist nicht der Beruf, und es ist auch nicht der ganze Raum der



Im Anschluß an unsere nun abgeschlossene Serie „Geldfragen, die uns interessieren“, schreibt man uns zur Frage der Darlehensvermittlung.

Immer und immer wird vor den privaten Darlehensinstitutionen gewarnt und doch gibt es stets Verleumdungen, die nicht auf die Warnungen hören und — prompt hineinlegen. Das neueste Beispiel in Zürich, bei dem durch ein einziges Schwindelunternehmen nicht weniger als 100 Personen verarmt wurden, ist eine deutsche Sprache. Unter den Opfern befinden sich Bauern, Arbeiter, Angestellte, Gewerbetreibende, Rentisten, Beamte und auch viele — Frauen.

Daß auch viele Frauen geschädigt wurden, ist eigentlich nichts Ueberausendes. Diese Schwindler lassen nur allzu gut, daß die Frauen in den meisten Fällen, auch wenn sie merken, daß sie betrogen wurden, vor einer gerichtlichen Anzeige zurückweichen. Die Frauen haben nicht gern mit den Gerichten zu tun!

Der Schwindler bei den privaten Darlehensvermittlern fängt an, sobald sich Interessenten oder eines der bekannten Institute gemeldet haben. Informantinnen, Geschäftsführerinnen und die „Schwiebchen“ alle heißen werden dem Geldsuchenden abgetrieben. Für die Wirten, die der Geldsuchende mühsam aufgespürt hat, müssen selbstverständlich wieder Informationsgebühren bezahlt werden.

Das Opfer zahlt und zahlt und merkt nicht, daß man es in den allermeisten Fällen nur auf die Gebührengeladen abgesehen hat, denn die meisten Darlehensgeber und Darlehensvermittler sind

Wahrheiten, die wir nie lesen, nur an der Grenze unseres Wissens abhen können, aber springt sie die Klust zwischen göttlicher Wahrheit und menschlicher Existenz. Zwischen den Bahnen der Sterne und denen der Erde besteht ein räumlich messbarer Zusammenhang. Zwischen den Weltbahnen aber und den Bahnen der menschlichen Schicksale fließt jene Einheit unmerkbar Unterbrechung durch den göttlichen Willen, die die Propheten den Menschen gebracht hat. Es ist dieser Klust, deren Wahrheit Gott durch in den Worten entgegenbringt: „Ramm! du die Hande der sieben Sterne zusammenbinden; das Band des Orion auflösen? ... „Aben sich die Tore des Todes aufgetan, oder halt du gesehen die Tore der Himmeln?“ Dorthin kann Menschen nicht gehen. Anders Gott, das Wunder seiner Schöpfung an sich vorüberläßt, wehrt er ihn über den unermesslichen Abhang zwischen dem Menschengeist und dem Schöpfergeist Gottes. Dieser Abhang ist auch durch die Erfindung der gewaltigen Instrumente und Werkzeuge u wenig verringert, wie ein noch so mächtiges Menschengeistes den Himmel Gottes heranzubringen, wie das Leben der ungeheueren Maschine in das lebendige Schöpfungsgeheimnis auch nur des geringsten Gasflusses einbringen vermag.

Auch für diese Beweise des notwendigen Scheiterns der Mikroskopie haben wir ein großes Zeugnis in den Dichtungen. In Calderons „Das Leben ein Traum“ liest der königliche Weise und Sternbedeuter das furchtbare Schicksal seines Sohnes aus der unglückseligen Konstellation der Sterne in der Stunde seiner Geburt. Um dieses ihm bestimmte Schicksal zu ändern, erhebt er sich, erhebt er sich, erhebt er sich in einem abgelegenen stilleren Raum. Allen Menschenwillen entgegen aber vollzieht sich dennoch das Schicksal, das der König in den Sternen sah; der Sohn steigt und entthront den Vater in selbem Kampf, der Vater liegt ihm gebogen zu Füßen. Der Sohn aber wäscht an Weisheit über den

die der einzelne zu treffen hat, sie ist es in all dem heute schwerer entwirrbar und zugleich lauter und bedrohlicher, als in den beruhigten Zeiten vor uns. Das lebendige Wechselgehen zwischen Gott und Mensch ist für unsere Augen, untern Geist eigentlich kaum sichtbar und gefühllos. Alles in unserer Welt ist in einer dichten Nebel gehüllt, eine unheimliche Unsichtbarkeit waltet unter ihren übermächtigen äußeren Erscheinungen, ein unbemerkliches Schweben unter ihrem gewaltigen, stützenden Ärmel. Und doch scheint alles in diesem unsichtbaren Schweben auf uns zu warten, alles harret der Entscheidung und Erlösung. Gleichgültig aber sind uns die Hände und Herzen wie nie gebunden.

Wir leben in der dunkelsten Nacht. Kein Geleht ist uns mehr erkennbar; Finsternis und Schweigen über all. Wer mag es nicht in solcher Finsternis leben, daß der tieferen Sphäre der Welt, der über der Menschennacht erheben ist? Dieser Stern liest ja nicht nur wie alle anderen Sterne in der Unendlichkeit des erhabenen Alls; er steht genau in dem Punkt, in dem die beiden Unendlichkeiten: das Reich der Natur und das Reich der Gnade, sich berühren. In ihm verkommen die Welten in dem Augenblick, in dem Gott in das Jüdische eintritt, mit uns ein von Erde und Tod beladenes Menschensein zu leben. Der Sterneneindruck ist verflunken, die Nacht des Alls ist in weiter Ferne verflunken. Aber nun geht ein einziger Stern, ein anderer Stern über der Welt auf, erdicht eine neue Nacht; der Gestirne der Engel, der unter dem silbernen Stern der finsternen Nacht silberner als jede Weltmusik erklingt und die ewige Wohlthat der Prophetie als erstes Wunder auf seine Himmeln nimmt: „Ere ist Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Margarete Susman

Was können uns heutigen Menschen nun die Sterne noch sein?

Es ist gewiß kein Zufall, daß gerade heute, in einer Zeit, in der die Geistes- und Bahnen der Wissenschaften in Frage gestellt sind, die uralt Wissenschaft der Astrologie der anderen Wissenschaften die jahrhundertlang die einige von den Sternen war: der Astrologie, wieder an die Seite getreten ist und daß sie eine Neublüte erlebt. Die Astrologie ist die Wissenschaft, die besaunt, die Beziehung zwischen den Sternenbahnen und den Menschenbahnen aufstellen und mehr oder weniger exakt errechnen zu können. Sie „verachtet“ die in den Sternen gesprochene Schrift nicht; sie tut es eben darum nicht, weil sie sie nicht als die Schrift Gottes erkennt. Mit anderen Worten: sie übersteht die Bedingungen der menschlichen Existenz: Erde und Tod, mit denen wir beladen und durch die wir von dem Unstlichen und Ewigigen abgetrennt sind. Sie übersteht die Grenzen, die unserem endlichen menschlichen Wissen gesetzt sind; sie übersteht, daß eine ganz andere als dem räumlichen Unendlichkeit uns von den Sternen und ihrer Schrift trennt. Die räumliche Unendlichkeit ist keine grundsätzlich unüberwindbar. Es ist heute nicht unbekannt, daß eines Tages Werkzeuge gefunden werden könnten, um die rein räumliche Distanz zwischen der Erde und den andern Sternen zu überbrücken; genug in Wissenschaften geschienen Eroberungen von Raum und Zeit haben wir heutigen Menschen mit Augen gesehen. Was aber nicht, in Eingebit nicht überbrückt werden kann, das ist die Klust zwischen unserem endlichen Erkennen und dem unendlichen Wissen, dessen die Gegenwart und uns nicht übersteht. Die Klust wird bestimmt. Niemand in Eingebit kann die Klust zwischen dem Geleht über mir und dem in mir, niemals die Klust zwischen dem Reich der Natur und dem der Gnade vom Menschengeist überbrückt werden. In dem die Astrologie mit Berechnungen des Menschengeistes einzuordnen sucht in die von Gott geschrie-

ändersich ist. Die feinsten Energien sind beschreibbar und umwandlungsfähig. Allerdings müssen wir hinzufügen, daß die Veränderlichkeit bei bestimmten Menschen in verschiedenem Maß eigen ist. Es gibt extreme Fälle, wo ein Mensch der Beschaffenheit wenig zugänglich ist und in allen Situationen sich immer gleich bleibt; nicht die Umwelt formt ihn, sondern er formt sie. Das sind Menschen, — wir nennen es mit „innerem Schicksal“ — bei welchen die angeborenen Anlagen außerordentlich stark sind, infolgedessen die Umwelt und die Ereignisse — also das „äußere Schicksal“ — ihnen nicht anhaben kann. In der Regel aber unterliegen wir den Beeinflussungen. In sämtlichen geistigen Betätigungsfeldern, in der Wissenschaft, besonders in der Individualpsychologie, bei allen großen Pädagogen lebt die Überzeugung, man könne mehr oder weniger eine Umgestaltung in der sittlichen Veranlagung des Menschen vollbringen. Sie bildet auch die Grundlage jeder Erziehung, denn ohne sie wäre ja unsere ganze Erziehungsarbeit unmöglich.

Es ist nun wichtig, das Wesen der Veränderlichkeit des Charakters zu erklären. Was geht in uns vor, wenn wir anders werden als früher? Wir dürfen uns nicht vorstellen, wie dies über sich geschieht, daß unsere Eigenschaften einfach ausgetauscht würden. An Stelle vom Reid tritt plötzlich Wohlwollen, oder statt Sorglosigkeit Ernst und Pflichtgefühl. Nein, die Sache verläuft komplizierter. Auf Grund psychologischer Forschungen nehmen wir an, daß die angeborenen Eigenschaften eigentlich eine konstante, unänderliche Anlage des Individuums bilden — in diesem Sinne haben diejenigen recht, die behaupten, der Mensch bleibe sich sein ganzes Leben gleich. Was wir aber ändern können, das ist die Stärke oder die Schwäche der Auswirkung der Anlagen, indem wir sie entweder über oder unter die Norm bringen. So wie ein Muskel durch Übung größer und fester, ein anderer durch Unterbinden jeder Bewegung schwach wird und sogar verkümmert, so ist es mit unseren charakterlichen Anlagen. Durch häufiges Auftreten werden sie gestärkt. Wenn jemand von Natur aus jähzornig ist, so kann diese Anlage, indem er jedesmal den Wutausbruch zu beherrschen sucht, geschwächt werden, und die Bereitschaft zum Zorn wird sich nicht so schnell einstellen. Wird aber dem Wutausbruch kein Widerstand geleistet, so bildet sich Hemmungslösgang aus, die mit der Zeit den Wutausbruch zum Verhalten mehr gezwungen, sich auf ausschließliche Dienstleistung umzustellen und u. a. auf einen Zins auf das Kapital zu verzichten. Damit wurde praktisch die passive Resistenz als mächtigste Waffe gegen die unendlich überlegene Macht ersonnen.

Kann man abhelfen, indem man Motive dafür schafft, daß die nachsichtige Handlung gebührend wird. Wenn die Religion und die Moral gebieten: „Du sollst Schlechtes mit Gutem vergelten“, oder die Praxis zeigt, daß man mit Mäde nur schlechte Erfahrung macht, daß sie nicht loben, so bildet ein solches Gebot oder solche Erfahrung Motive unseres Verhaltens, die unser triebhaftes Handeln hindern. Die Strafen, mit denen die Erwachsenen durch die Gesellschaftsordnung über die Kinder durch die Erzieher zur Unterlassung von Handlungen angehalten werden, sind nichts anderes als speziell geformte Motive zur Vermeidung der natürlichen Handlungstriebe.

Demnach können wir unsere Anlagen Gelegenheiten bieten, sich auszuwirken oder sie zur Auswirkung nicht kommen zu lassen, und darin besteht wesentlich die Charakteränderung. Wir haben also willkürlich einige Charakterzüge hervorzuheben und die andern zurück. Die einen kommen so in den Vordergrund, die andern treten in den Hintergrund. Natürlich, es besteht dann die Gefahr, daß sie bei einer ihnen günstigen Gelegenheit doch hervorbrechen können. Während einer Panik, bei einer Naturkatastrophe, im Kriege, wo alle bösen psychischen Kräfte paralysiert sind, folgen wir deutlich, wie alle gebremsten, niedrigen Instinkte plötzlich hervorbrechen und ein brutales Handeln blas greift. Die Hilfe wird im Menschen was. Daher ist es wichtig, sich zu bemühen, den Menschen jene Gelegenheiten zu bieten, die die schlechten Triebe in Erscheinung treten können.

Und so können wir sagen, daß der Wert unserer Charakteranlagen einzig davon abhängt, welche Richtung man ihnen gibt. Nicht das, was wir von der Natur bekommen, sondern welchen Gebrauch wir damit machen, wie wir es verwenden, ist ausschlaggebend. Es ist keine Tugend, ebel geboren werden, sondern sich ebel machen.

### Von Kurien und Tagungen

Was kommt: Privaturs in Salca in Lenzerscheide, See über Goethes Faust, 2. Teil, von Dr. Verta Huber-Windischler, 10. bis 16. Januar, Kursgeb. Fr. 20.—, Pension: 20.—, Schiffsreise: 20.—, Anmeldung: Dr. A. Huber, Marz, Tel. 504.

Was war: Der Schweiz. Fremdenverkehrsverband konnte an seiner Jahresversammlung in Baden einer zahlreichen Delegiertenversammlung und vielen mit dem Verband eng verbundenen Gästen von viel geliebter Jahresarbeit berichten. Ein interessanter Bericht über die Verhandlungen der Wirtschaftsexpertenkommission unter besonderer Berücksichtigung der kommenden

Wirtschaftslegung wurde von Nationalrat Schirmer gegeben, der die Verfassungsänderung zur Annahme empfiehlt.

Ein Referat von Herrn Böhlenstein, Chef der Sektion für Berufliche Bildungsweien im Bundesamt, erklärte die Ausrichtungen des Bundesgesetzes über die berufliche Auszubildung, das für die Lehrmeisterinnen und Lehrmeister des Gewerbestandes ganz besonders bedeutungsvoll ist. Rund 21,000 Lehrverträge wurden im Jahre 1936 abgeschlossen, 19,400 Auszubildende meldeten sich zur Prüfung. Die Einrichtung der Lehrprüfungen der Berufsaufsicht u. a. wurden erläutert. Gar mancherlei Mitteilung auf diesem Gebiet aus den letzten Jahren gab Anlaß zu Fragestellung und Ausprache. Verschiedene Anträge aus Kreisen der Damenlehrerinnen und Bäckerlehrerinnen (Lehrer der jetzt offizielle Ausdruck für Weißnäherinnen) wurden noch erledigt.

Dem gefälligen Zusammensein war ein Abend, sowie das die Tagung abschließende Bankett gewidmet, auch zeigte ein Ausflug auf Hohenstein den vielen von auswärts gekommenen die schöne Landschaft in der Umgebung des weitberühmten alten Badeortes.

Nach vielen Proben man begreife: Für jede Haut nur „Bor-Milk-Seife“

**Rumpf**  
Zürich

das altbewährte, feinste Kochfett

als hochwertigsten und vorzuziehbarsten Ersatz für eingesottene Tafelbutter P 243 Z

Fabr. Fied & Purkhart A.-G. Zürich-Derlikon, Telefon 68-445

**Metzgerei und Wursterei**  
**Gebr. Niedermann**  
Zürich 1  
Augustinergasse (Münzplatz)  
Prima Fleisch- u. feine Wurstwaren

**Verfammlungsanzeiger**

Radiovorträge.  
31. Dez., 16 Uhr: Frauenstunde.  
Redaktion.  
Mittwochszeit: Ernst Bloch, Rädli 6. Simitstrasse 25. Telefon 32.203.  
Freitagszeit: Anna Dezaa-Suber, Rädli, Frauenstrasse 142. Telefon 22.608.  
Sabbatszeit: Orlene Randt St. Gallen.

*Zur Feststimmung gehört*



**Geräuchertes**  
SCHINKEN  
HÄMMLI  
SCHUFELI  
RIPPLI

herrlich im Saft und mild im Salz

**Beil**  
anerkannter Spezialist

**Verkaufsmagazine**

Zürich: Madretsch, Winterthur: Wädenswil, Horgen: Oerlikon, Meilen: Alstetten, Bern: Biel

Madretsch, Olten, Solothurn, Thun, Burgdorf, Langenthal, Naters, Le Chaux-de-Fonds, Luzern

**MIGROS**

**Kampf um den „Heiligenschein“**

Er begann sachlich — Preis und Qualität. Die „Angriffe“ er hoben den Kampf um die Migros zu einer Angelegenheit von öffentlichem Interesse. Die Kritiken, die herabgelassen, sich auf Migros — regten zum Nachdenken an, zwangen die Migros-Leute, sich um allgemeine Gesichtspunkte und schließlich um die Interessen der Volkswirtschaft zu kümmern. Mit den an Zahl und Gewicht zunehmenden Gegnern wurde die Migros schließlich immer gezwungen, sich auf ausschließliche Dienstleistung umzustellen und u. a. auf einen Zins auf das Kapital zu verzichten. Damit wurde praktisch die passive Resistenz als mächtigste Waffe gegen die unendlich überlegene Macht ersonnen.

Es trat eine, wahrscheinlich in der Wirtschaftsgeschichte einzig dastehende Erscheinung ein: Einem Kapitalisten wurde sozusagen das Monopol der Konsumenteninteressen-Vertretung überlassen. Ja, es wurde sogar von den Gegnern die Verteidigung dieser Interessen als den Allgemeininteressen zuwiderlaufend erklärt. Ein gewaltiger politischer, wirtschaftlicher und Presse-Apparat trachtet seit Jahren, diesen merkwürdigen Ideen allgemeine Anerkennung bei der Bevölkerung zu verschaffen. Das wäre wahrscheinlich auf jedem anderen Gebiete möglich gewesen; aber gerade hier nicht, wo der einfache Bürger, vor allem aber die Frau jeden Tag die greifbaren Tatsachen — wie Preise und Qualität, Löhne und die dem Produzenten bezahlten Preise — kontrollieren kann. Da konnte eine immer überzeugte und schließlich vielfach leidenschaftliche Parteinahme für den so recht und schonungslos bekämpften Neuerer nicht ausbleiben!

„Es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Dieser — übrigens melancholische — Spruch bewahrheitet sich auch hier: Mit der erdrückend werdenden Uebermacht, die den immer schonungsloser und persönlicher werdenden Angriffen einseitig und der zunehmenden Verteidigung durch Opfer an Zeit und Geld andererseits erwuchs dem Migros-Magazin ein — „Heiligenschein“.

Kürbis — ein Mann im Spezierergewand, behäbig und sehr irisch, dem eine weithin sichtbare Mütze mit der Aufschrift „Millionär“ aufgesetzt hatte, ein Mann, der erklärt: Eigentlich kommt (leider) vor Gemeinnutz, hat plötzlich einen „Heiligenschein“. Zuerst wurde das in Basel vor Jahren an der Fastnacht durch die Figur „St. Migros“ mit hinten und vorn einer Hausfrau um den Hals, dann vor 3 Wochen im „Nebel-spalter“ und vor einigen Tagen vom Bundesrat persönlich festgestellt — also muß es wohl wahr sein?

Raum offiziell entdeckt, geht der Kampf derer, die den Heiligen- und Märtyrerschein selbst er-

**„Ich brauche kein Haushaltungsbuch!“**

Wie oft hört man diesen Ausruf, wenn die Rede auf die Führung eines Haushaltungsbuches kommt! Es braucht nicht einmal überheblich zu klingeln — es steht manchmal eine richtige Erfahrung dahinter: Sind denn das alles bessere Hausfrauen, die ein genaues Haushaltungsbuch führen? O nein — keineswegs. Wir alle kennen eine Menge vorzüglicher Hausfrauen, die ohne oder mit ganz primitiven Aufschreiberverfahren glänzend auskommen. Und wir kennen andere, die peinlich exakt den hintersten Rappeel notieren — und doch die zwei Enden nicht zusammenbringen. Aber sehen Sie: es gibt auch vorzügliche Handwerker oder Kleinhändler, die ohne jede Buchhaltung auskommen, und andere, die es selbst mit doppelter Buchführung auf keinen grünen Zweig bringen. Soll man deshalb sagen dürfen, eine ordentliche Buchhaltung sei für ein ordentliches kleines Geschäft im allgemeinen kein Fortschritt? Im Gegenteil, immer mehr dringt die Ueberzeugung durch, daß wer sich selbst Rechnung ablegt, sich mehr Chancen des Gelingens hat. Im Durchschnitt kommt man weiter damit.

Jeder noch so kleine Haushalt ist eben auch ein „Geschäft“, manchmal sogar ein recht verzwicktes. Das Geld ausgehen — das ist freilich keine Kunst — aber es so ausgeben, daß man damit möglichst viel an Wohlbefinden, an Gesundheit, an Zufriedenheit — ja, an Glück für die ganze Familie herauserschlägt, das ist sogar manchmal eine größere Kunst als das Geld verdienen. Manche Frau „hat es in sich“, manche lernt es spät und manche nie. Aber fast jeder kann das Haushaltungsbuch, der getreue Spiegel, ein Helfer auf diesem Wege sein. Ganz besonders, wenn man sich gewöhnt, einen Ausgabenplan aufzustellen und das wirkliche Ergebnis mit dem gewollten zu vergleichen. Und wenn es dann sein muß, setzen sich Mann und Frau hin, um gemeinsam aus den klaren Zahlen herauszufinden, wo man noch etwas besser sparen könnte...

Denn nicht nur zur Hausrauerziehung — auch zur „Hausväter“-Erziehung tut so ein kleines, unbestechliches Buch gute Dienste. „Wo ist denn das viele Wirtschaftsgeld hingekommen?“ — „Bitte, hier sieht du es, schwarz auf weiß!“ Wie mancher Mann lernt so die unendliche, geduldige Mühe der Frau, die mit einem bescheidenen Einkommen haushalten muß, erst recht würdigen. Besonders wenn die Frau ihm beweisen kann, welche Beträge sie mit klugem Einkauf, mit Verzicht auf allerlei „Blickvergütungen“ und „Rabatte“ mit sachverständigem Vergleich der Qualitäten, mit Verachtung von tönenden Namen und unübelm Verpackungsaufwand, im Laufe eines Jahres ersparen konnte. Verdient sie dann nicht, wo es die Verhältnisse irgendwie gestatten, ein richtiges eigenes, wenn auch noch so bescheidenes Hausrauer-

Taschengeld, an Stelle des versteckten, das sie mit den Rabattmarklein auf Kosten bester Bedarfsdeckung beiseite hätte legen können — wie eine ungetreue Köchin, die ihrer Dienstgeberin zu hohe Marktpreise verrechnet?

Ein sehr bekannter Volkswirtschaftler hat uns einmal gesagt, er würde von jeder Frau verlangen, daß sie 10 Jahre lang ein genaues Haushaltungsbuch führe — nachher sei es nicht mehr nötig. Also bitte, fangen Sie dieses Jahr damit an — und hören Sie damit nicht eher auf, als bis Sie ihre Ausgaben sozusagen „in den Fingerspitzen“ haben. Vielleicht werden Sie sogar dann noch das liebegeordnete Haushaltungsbuch nicht mehr missen wollen!

**Aus dem Inhalt:** Duttweiler: Ein Wort an die Frau — Kulinarische Betrachtungen eines Dichters (Meinrad Liener) — Kantonal- und andere Gaumengerichte — Ihre Majestät, die Konsumentin — Mit dem Löffel in der Hand (etwas praktische Warenkunde für die Hausfrau) — 86 — 60? — Richtig heizen! — Eine Kurzgeschichte hat sich ins Haushaltungsbuch verirrt — Erste Hilfe — Der Waschtrog — Was man gerade wissen sollte (nützliche Alltagswinke) u. a. m.

Inunter Reihe ziehen die verschiedenen Hausfrauenbunter an Ihnen vorbei. Vom großen Waschtrog über das gute Einkaufen bis zum richtigen Heizen, das einen Teil der drückenden Kohlenbeurteilung westmischen hilft. Und was eine richtige Hausfrau ist, die wird auch an den zum Teil schön illustrierten Kochrezepten ihre Freude haben und die kantonalen Spezialitäten von Genf bis Zürich ausprobieren wollen. Müttern wird die übersichtliche Anweisung für das erste Verhalten nach Unfällen, Vergiftungen etc. aller Art besonders willkommen sein. Daß die Konsumentin, die Käuferin allerlei Wissenswertes erfährt, was ihr kein anderes Buch verrät, ist selbstverständlich. Die Deckel über den Töpfen der großen Warenkörbe und namentlich Markenartikelkürche werden eben herzhalt geliebt.

Am Schluß die zwei großen

**Prelauschreiben:**

„Vetter Schlaumelers Ferienbrief“ und „Was könnte man an der Migros noch besser machen!“

**Preise**

10 Gratisferien-Wochen (für das erste Thema) Für das zweite Thema: 1. Preis Fr. 300.—, 2. Preis Fr. 200.—, 3. Preis Fr. 100.— in Bar; Ferner 100 Trostpreise: Migroswaren im Werte von je Fr. 5.—

**Von Herzen:**  
**Fröhliche Feiertage!**

**Auf Weihnachten** erscheint das **Haushaltungsbuch „Die Brücke“** 96 Seiten, künstlerisch ausgestattet, **90 Rp.** Erhältlich in den Migros-Fillialen.